

Kava

Vom pazifischen Getränk zum westlichen Naturheilmittel



Barbara Meyer, 22. Juni 2000

Inhalt

1. Einleitung
2. Kava - die Pflanze
 - 2.1 Nomenklatur, Taxonomie
 - 2.2 Morphologie
 - 2.3 Ursprung, geographische Verbreitung
3. Kava- die Chemie
 - 3.1 Chemische Bestandteile
 - 3.2 Physiologische Wirkung
4. Kava in den polynesischen Gesellschaften
 - 4.1 Verwendung, Zubereitung
 - 4.2 Kulturelle Bedeutung
 - 4.3 Kultivierung

- 5. Kava als cash crop
 - 5.1 Handel
 - 5.2 Pacific Islands Kava Council
- 6. Kava in neuen Kontexten
 - 6.1 Australien (Aborigines)
 - 6.2 Europa, Nordamerika
- 7. Diskussion
- 8. Bibliographie

1. Einleitung

Innerhalb des Gebiets der Phytomedizin haben psychoaktive Pflanzen schon seit jeher eine spezielle Stellung inne und sind unter den meist gefragten Gewächsen in der *materia medica*. Steigendes Interesse - sowohl allgemein als auch professionell - an Pflanzen wie *Hypericum Sp.* (Johanniskraut) illustriert, dass diese alte Neigung weiterhin unvermindert besteht. Wie die Kultivierungsmuster und der Impakt auf die Kulturen der pazifischen Inseln klar zeigen, ist Kava ein Gewächs, das hervorragend in die Gruppe solcher hochgeschätzten Substanzen passt.

Kava (*Piper methysticum* Forst. f.) ist sowohl der Name der Pflanze als auch des berauschenden Getränks, das aus ihren Wurzeln zubereitet wird. Die Droge wird oder wurde einst in einem weiten Raum der pazifischen Gesellschaften konsumiert, von Küstengegenden wie das melanesische Neu Guinea im Westen bis zur isolierten polynesischen Insel Hawai'i, die 7000 km nordöstlich liegt. Kava ist ein attraktiver Strauch, der vegetativ vermehrt wird, so wie die meisten der traditionellen pazifischen Haupternteerzeugnisse. Seine aktiven Ingredienzen sind eine Reihe von Kavalactonen, die in der Wurzel und im Wurzelstock konzentriert vorkommen. Die Inselbewohner nehmen diese psychoaktiven Chemikalien zu sich, indem sie eine Infusion aus kaltem Wasser und gekautem, zerstampftem, gemahlenem oder anderweise zerkleinertem Kavawurzelstöcken zubereiten.

Vermehrt wird nun Kava aber auch in Europa und Nordamerika konsumiert. Aber nicht mehr als gesellschaftliches Getränk, sondern als standardisiertes Präparat in Pillen oder anderen Formen. Es ist vor allem als Mittel gegen Angstzustände und Stress bekannt, also ein Mittel, das die Nebeneffekte unserer Konsum- und Arbeitsgesellschaft lindern soll.

In dieser Arbeit stelle ich die Frage, wie sinnvoll der Gebrauch von psychoaktiven Pflanzen wie Kava ist, wenn sie aus dem kulturellen Kontext gerissen konsumiert werden.

Dafür werde ich zuerst das Kavagewächs und seine chemischen Inhaltsstoffe vorstellen. Danach zeige ich die Vielfalt der Verwendung und die Bedeutung der Pflanze in den pazifischen Gesellschaften auf, indem ich neben den sozialen Aspekten des Kavakonsums auch die Funktion als *cash crop* zu veranschaulichen versuche. Anschliessend will ich auf die Verbreitung und Verwendung von Kava ausserhalb des pazifischen Raumes zu sprechen kommen, um in der abschliessenden Diskussion Vergleiche zwischen den verschiedenen Kontexten anzustellen und meine eingangs gestellte Frage zu beantworten versuchen.

2. Kava - die Pflanze

2.1 Nomenklatur, Taxonomie

Obwohl das genaue Datum der ersten Beobachtung von Kava durch europäische Eroberer nicht genau bekannt ist, so haben jedoch schon zu Beginn des 17. Jahrhundert die niederländischen Seefahrer Le Maire und Schouten die Pflanze auf den Inseln Wallis und Futuna gesichtet. Kava war auch den Teilnehmern der ersten Cookschen Pazifikexpedition bekannt, denn eine der ersten Illustrationen der Pflanze (1) stammt von Sydney Parkinson, einem jungen Zeichner der Expedition, der Kava 1769 auf den Gesellschaftsinseln gezeichnet hatte (Lebot et al 1992:14).

Piper methysticum (2) wurde zuerst von Georg Forster (1786), der als Botaniker auf der zweiten

Cook'schen Expedition von 1772-75 mitreiste, zu taxonomischen Zwecken beschrieben. Der binomische Name war jedoch schon 1781 von Linné für eine andere Pflanze (heute *Piper latifolium* L.) verwendet worden, der Gelehrte verwarf ihn aber wieder. So wurde es möglich, dass Forsters Bezeichnung doch gültig war (Lebot et al. 1992:14).

Die Gattung *Piper* der Pfefferfamilie (*Piperaceae*) ist eine Gruppe, die über 2'000 Arten umfasst, darunter Sträucher, Lianen und sogar kleine Bäume. Der schwarze Pfeffer (*P. nigrum*) und Betel (*P. betle*) gehören ebenfalls zu dieser Gattung. In Vanuatu, wo die Kavakultur wahrscheinlich am höchsten entwickelt ist, sind über 70 verschiedene Variationen bekannt.

Die volkstümliche Klassifizierung unterscheidet verschiedene Kava-Kultivare. Wichtig sind morphologische Unterschiede, aber auch die physiologische Wirkung. Nachdem ein Kavastrauch ausgegraben worden ist, schneidet der Bauer Stecklinge. Nachdem er das Getränk aus der geernteten Pflanze gekostet hat, entscheidet er, ob er die Stecklinge pflanzt oder verrotten lässt. Handelt es sich um ein Exemplar mit besonderen psychoaktiven Eigenschaften, gibt der Pflanzler Stecklinge an seine Verwandten und Nachbarn weiter. Falls die physiologischen Eigenschaften verschieden genug sind, kann sogar ein neuer Kultivar benannt werden. Gewöhnlich besteht der einheimische Name aus einem generischen Namen (bedeutet "Kava"), gefolgt von einem zweiten Wort als taxonomische Eigenschaft. Im Falle Vanuatus, wo die volkstümliche Taxonomie am besten dokumentiert sind, wird also Berlins These der binomischen Struktur solcher Namen bestätigt (Berlin 1992). So gibt es auf Tanna Kultivare wie *nikava rhowen* (weisses Kava), *nikava apin* (schwarzes Kava) und *nikava pia* (glattes oder nacktes Kava) (Lebot et al. 1992:27).

Das Wort Kava bezeichnet in den polynesischen Sprachen unangenehmer Geschmack von Esswaren und Getränken. Auf den Cookinseln heisst *kawakawa* "bitter" (Whistler 1990:368), auf Hawai'i, den Marquesas und Tahiti bedeutet 'ava unter anderem "bitter", "sauer" oder "scharf". Auch *yagona*, so wird Kava auf Fidschi genannt, stammt von **kona* (linguistisch auch mit **kawa* in Verbindung gebracht), was ebenfalls "bitter" heisst. Die Namen für Kava in den lokalen Sprachen sind jedoch so verschieden wie *nigui* (Hiw, Torres Islands), *maloku* (Marino, Maewo), *mele* (Sa, Süd-Pentecost), *bir* (Tur, Santo), *hae* (Malo), *nimvulum* (South West Bay, Malekula) und *kava* (Aneityum), nur um einige zu nennen (Lebot und Cabalion 1986:83-93).

2.2 Morphologie

Kava ist ein immergrüner Strauch, der zwischen 1,5-6 Meter hoch wird. Die Pflanze hat pfeilrunde, glatte, knotige Zweige, die aus einem dicken holzigen, oft einige Kilo schweren Wurzelstock wachsen. Die ganzrandigen, einfachen herzförmigen Blätter haben einen Durchmesser von ungefähr 20 cm und sind stark genervt. Sie stehen wechselständig auf kurzen, geflügelten Blattstielen, die den auffällig gegliederten Stengel umfassen. Dieser kann farblich von grün bis schwarz variieren und trägt vereinzelt Stacheln. Von den kleinen, hüllblattlosen und eingeschlechtlichen Blüten bilden die männlichen dichte, ährenförmige Blütenstände, die ebenfalls an den oberen Stengelknoten sitzen. Die Pflanzen werden ausschliesslich vom Menschen durch Stecklinge vermehrt (Lebot et al. 1992:16). Brunton (1989:33-35) erwähnt die sehr kleine Möglichkeit, dass es sich bei *Piper methysticum* um eine Art handeln könnte, bei der es ganz selten zu einer Hybridisierung kommen kann, gerade genug, damit sie nicht ausstirbt. Demnach scheint sich Thomson (1987:88) zu irren, der angibt, dass sich Kava vegetativ mit Ausläufern fortpflanzt.

2.3 Ursprung, geographische Verbreitung

Da Kava immer vegetativ verbreitet wird, ist die Identifikation seines wilden Vorfahrens auch der

Schlüssel zum Rätsel vom Ursprung der Kavapflanze und der Migrationsbewegungen der Kavakonsumenten im Pazifik. Fehlidentifikationen von Herbarexemplaren haben dazu geführt, dass *Macropiper latifolium* als melanesischer Vorfahre von Kava gehalten wurde. Wegen der bedeutenden morphologischen und chemischen Unterschiede ist eine direkte evolutionäre Beziehung zwischen den zwei Arten jedoch unwahrscheinlich. Heute ist man sich einig, dass *Piper wichmannii* das "wilde" Kava ist. Die Pflanze ist morphologisch *P. methysticum* sehr ähnlich, mit dem auffallenden Unterschied, dass die Blütenrispen länger und eben fruchtbar sind.

Die Klärung des geographischen Ursprungs von Kava verdanken wir dem Agronomen Lebot und seinen Mitarbeitern. In ihrer Publikation von 1992 bringen Lebot, Merlin und Lindstrom starke Beweise dafür, dass die erste Domestizierung von Kava in Vanuatu - lange vor der kolonialen Entdeckung - stattgefunden hat. Damit stechen sie die Argumentation von Brunton (1989) aus, der noch vermutete, dass Kava sich von Melanesien (z.B. von Papua Neuguinea) her ausgebreitet hatte.

Lebot zeigte, dass es in Vanuatu eine sehr viel mehr Varietäten von Kava als an irgend einem anderen Ort gibt, die zudem eine stärkere chemische Wirkung hatten als diejenigen anderswo. Zwei Drittel der untersuchten Morphotypen (3) wurden nur in Vanuatu gefunden. Ebenso bedeutsam ist auch die Analyse der Chemotypen, Zymotypen (4) und der Namen für Kava in den lokalen Sprachen. Diese Daten sprechen sehr überzeugend für den Ursprung der Domestizierung von Kava in Vanuatu. Das Kava in Fidschi und Polynesien ist das Resultat eines dünnen Durchsickerns einiger Varietäten von Vanuatu.

Kava wächst in feuchtem, tropischem Klima mit gleichmässig verteilten Regenfällen auf einer Höhe zwischen 150 und 300 Metern über Meer. Obwohl die Pflanze sumpfigen Boden bevorzugt, kann sie auch auf steinigem Untergrund wachsen. Kava kommt natürlich auf den tropischen Pazifikinseln vor (Lebot et al. 1992:51). Es ist heimisch auf Fidschi, Hawai'i, Papua Neuguinea, Samoa, Tahiti, Tonga, Vanuatu, Wallis et Futuna und Pohnpei. Die Verbreitung von *P. wichmannii* beschränkt sich auf Melanesien.

Die Verbreitung des Kavakonsum ausserhalb Polynesiens ist eher fleckenhaft. In Melanesien und Mikronesien trennen grossen Distanzen die Regionen, wo Kava getrunken wird. Im polynesischen Raum wurde Kava ausser auf den Osterinseln, Neuseeland, den Chathaminseln und Rapa überall konsumiert.

3. Kava - die Chemie

3.1 Chemische Bestandteile

Die chemisch aktiven Bestandteile in Kava sind Kavalactone. Sie sind vor allem im Wurzelstock und den Wurzeln der Pflanze zu finden. Die ersten wissenschaftlichen Untersuchungen um die Bestandteile von Kava auszuwerten, begannen im späten 19. Jahrhundert. Aber erst 1966 konnte der deutsche Pharmakologe H.J. Meyer zeigen, dass die Kavalactone für die psychoaktiven Eigenschaften von Kava verantwortlich sind. Verschiedene Faktoren - das Alter der Pflanze, die Bodenbeschaffenheit am Standort, Pflanzenteile und Extraktionsmethoden - beeinflussen die Qualität der psychoaktiven Effekte von Kava.

Die wirksamsten der fünfzehn aus Kava isolierten Lactone (5) sind Kavain, Dihydrokavain und Dihydromethysticin. Zusammen mit drei anderen Lactonen (Yangonin, Methysticin und Demethoxy-Yangonin) bilden sie die sechs häufigsten Verbindungen. Die unterschiedliche Zusammensetzung dieser sechs Lactone einer Pflanze (Chemotyp) ist für die jeweils andere

Wirkung des daraus zubereiteten Getränks verantwortlich (Lebot et al. 1992:67ff). Die Verwendung eines Präparats aus der Pflanze ist wirksamer, als die Anwendung einzelner Wirkstoffe.

3.2 Physiologische Wirkung

Aufgegossenes Kava ist eine Emulsion mit fettähnlichen im Wasser schwebenden Verbindungen. Die harzigen Bestandteile (Resina Kava), die in jeder Zelle als mikroskopisch kleine Tropfen vorhanden sind, werden emulgiert wenn das Wurzelgewebe ausgelaugt und aufgegossen wird. Wenn das Getränk eingenommen wird, passieren Tausende dieser mikroskopischen Partikel rasch durch die Magenwand in den Blutkreislauf. Wenn die Emulsion reich an aktiven harzhaltigen Teilen ist, führt das zu einer raschen und ausgeprägten psychoaktiven Wirkung (Lebot et al. 1992:58).

Beim Kavatrinken bemerkt man zuerst die lokal-anästhetische Wirkung der Droge. Die Zunge und die Mundhöhle werden leicht taub, wobei die Zungenspitze wie beim Genuss von scharfen Gewürzen leicht kribbelt. Bald darauf stellt sich die gewünschte anxiolytische (nervöse Unruhe lösend) und muskelentspannende Wirkung ein, ohne jedoch schläfrig zu machen oder die Konzentrationsfähigkeit zu beeinträchtigen (6). Kava wirkt so gegen Muskelverkrampfungen wie auch emotionalen Stress. Die analgetischen Eigenschaften bewirken auch Linderung bei chronischen Schmerzen sowie rheumatischen und arthritischen Krankheiten, zum Beispiel bei Gicht. Äusserlich kann die Droge auch als Mundspülung oder gegen Lippengeschwüre mildern wirken.

In Tierexperimenten wurde zudem eine sedierende, krampfverhindernde und krampflösende Wirkung beschrieben. Bei höheren Dosen kann die Wirkung durch Alkohol, Barbiturate und Psychopharmaka verstärkt werden (Piscopo o.D.).

Neben kardiovaskulären und antimikrobischen Aktivitäten besitzt Kava auch eine antiseptische Wirkung und wurde in der Vergangenheit speziell auch zur Behandlung von Geschlechtskrankheiten, vor allem gegen Gonorrhöe (Tripper) eingesetzt. Obwohl Kava nicht mehr auf diese Weise verwendet wird, ist es ein wertvolles Urologikum, welches gegen Infektionen des Harnleiters hilft und eine irritierte Blase beruhigt.

Kava wurde lange Zeit für ein Aphrodisiakum gehalten, wahrscheinlich wegen seiner beruhigenden und stimulierenden Wirkung. In Europa und den USA sind - zum Teil dubiose - Produkte auf Kavabasis wie "Erotikava" und "Kava Sutra" erschienen, die die Gerüchte um Kava als Aphrodisiakum kapitalisieren wollten. Was ist wahr daran? Durch die entspannende Wirkung - besonders der Beckengegend - scheint Kava als Aphrodisiakum für Frauen zu wirken. Zusätzlich senkt es die Hemmschwelle und unterstützt die Kommunikation, was positive Auswirkungen auf intime Begegnungen haben kann (Cass und McNally 1998:209f). In unserer Kultur wird das oft durch Alkohol erreicht. Nach Gajdusek (1967) ist es ziemlich offensichtlich, dass ozeanische Kavakonsumenten in jenen Nächten selten sexuelle aktiv sind, in denen sie Kava trinken. Zudem war es auf den meisten Pazifikinseln den Frauen bis vor kurzem verboten, Kava - ausser zu medizinischen Zwecken - zu trinken. (7)

Eine der vielen positiven Eigenschaften ist die gute Langzeitverträglichkeit. Regelmässiges Kavatrinken macht körperlich nicht abhängig und die möglichen Nebenwirkung erscheinen erst bei übermässigem Konsum. Sehr starkes Trinken kann Hautläsionen verursachen und die Haut austrocknen, was dann zu einem ichthyoseartigen Hautausschlag, einer Kava-Dermopathie, führt. Hautallergien verschwinden jedoch sobald der Kavakonsum reduziert wird. und oft treten

sie nur bei Konsumenten auf, die Allergie gefährdet sind (Norton und Ruze 1994). Zudem sind seltene Fälle bekannt, bei denen der Kava-Konsum zu einer Paralyse der Augenmuskeln führte (Lebot et al. 1992:59).

4. Kava in den polynesischen Gesellschaften

Seit Jahrhunderten hat das Kavatrinken eine wichtige Position im sozialen, zeremoniellen, wirtschaftlichen und medizinischen Leben der pazifischen Inselvölker inne. Im Laufe der Zeit haben die Pflanze und das Getränk wichtige symbolische Bedeutung, ein sorgfältig ausgearbeitetes System von sozialen und religiösen Ritualen und klar definierte Regeln für die Zubereitung, Verteilung und den Konsum erhalten. In der Tat ist der Brauch Kava zu trinken im pazifischen Raum so weit verbreitet, dass er als ein gemeinsamer Aspekt der materiellen Kultur die meisten pazifischen Inselvölker verbindet.

4.1 Verwendung, Zubereitung (8)

Das Kavatrinken ist Teil vieler verschiedener Anlässe auf allen sozialen Stufen - vom zeremoniellen Trank der Wertschätzung und zur Begrüssung wichtiger Personen bis zum erfrischenden Getränk bei einem informellen Treffen unter Freunden. Mit seiner entspannenden Wirkung lässt es Gemeinschaftsgefühle entstehen. Die beruhigenden Effekte bei gleichzeitig klarem Geist sind ideal, um Konflikte friedlich zu lösen und um Kompromisse zu finden. Sowohl das Getränk als auch die Zeremonie sollen die freundschaftlichen Gefühle verstärken.

Aber Kava hat auch andere Anwendungsgebiete. So wurde die Pflanze und das Getränk in südpazifischen Kulturen lange als Mittel gebraucht, um Geister zu beschwören und direkten Zugang zum kollektiven Wissen der Verstorbenen zu erlangen. In Hawaii warben *kahunas* (Hexer) mit Gebeten und vernünftigem Genuss von Kava um die Gunst der Götter und Geister. Einige *kahunas* wurden wegen ihrer Fähigkeit, Geister als Todesbringer zu beschwören sehr gefürchtet. Sie benutzten Kava als Mittel um die Kanäle zwischen ihnen und der Welt der Toten zu öffnen. Einige hawaiianische Hexer verwendeten die weggeworfenen Überreste der gekauten Kavawurzel, um ihren Zauber über den Trinker, der die Wurzel gekaut hatte, zu legen. Aus diesem Grund entsorgten Kavatrinker ihre Kaureste normalerweise in Flüssen oder im Meer, damit sie nicht von übelgesinnten Hexern missbraucht werden konnten (Toren 1989:156).

In Fidschi brauchten Hexer früher ebenfalls Kava, um den Tod herbeizuführen. Sie vollführten eine Zeremonie, die das Ausleeren von Kava auf dem Grab eines Ahnen der zu tötenden Person beinhaltete. Obwohl die Hexerei in Vanuatu heute zum grössten Teil ausgestorben ist, blieb dort der Gebrauch von Kava zur Kontaktaufnahme mit den Ahnen und um Zugang zu ihrem kollektiven Wissen zu erhalten, bis heute bestehen (Kilham 1996:91f).

Als Medizinalpflanze erfährt Kava eine Vielzahl von Anwendungen. Kava wurde zwar traditionell von gesunden Personen genossen. In Kulturen, in denen es auch als zeremonielles Getränk gebraucht wurde, betrachtete man Kava auch als Medizinalpflanze. Auf Fidschi braute man aus der Wurzel einen Tee, der als Diuretikum gegen Nieren- und Blasenleiden eingesetzt wurde. Er wurde auch als Hustenmittel und bei Erkältungen verwendet. Nach der Niederkunft wurde den Müttern ein Wurzelsud verabreicht, um eine weitere Schwangerschaft zu verhindern. Die Blätter wurden gekaut auch als empfängnisverhütendes Mittel gebraucht. Äusserlich wurde der Saft der frischen Blätter als Liniment zur Wundbehandlung verwendet. Frische Blätter dienten auch als Wundverband. Kava wurde ebenfalls historisch zur Behandlung von Gonorrhöe (Tripper), Rheuma, Bronchitis, Asthma sowie Bauch- und Rückenschmerzen eingesetzt. Der Wurzeltee wurde schmerzstillend bei Muskel- und Kopfschmerzen genossen (Foster 1999).

Als Droge wird die in frischem Zustand sehr saftige Wurzel getrocknet und geschält verwendet. Die Zubereitung des Kavagetränkes gleicht sich im ganzen pazifischen Inselraum. Die Einzelheiten der Zeremonien variieren jedoch von Ort zu Ort. Üblicherweise findet die Zubereitung und das Trinken bei Sonnenuntergang statt, wobei vorher nichts gegessen werden sollte. Die Wurzel wird zerkleinert, traditionellerweise durch Kauen. Diese anstrengende und zeitintensive Aufgabe wird heute ausser auf Tanna und in Teilen Papua Neuguineas kaum mehr praktiziert, vor allem weil es an willigen Leuten mangelt. Früher übernahmen weibliche oder männliche Jungfrauen das Kauen der Kavawurzel, denn sexuelle Reinheit war wichtig, um gutes Kava zu erhalten. Dort wo das Kauen noch praktiziert wird, erledigen es heute meist erfahrene Männer. Ansonsten werden die Wurzeln geraspelt, zerstampft oder kleingehackt (9), bis das Kava eine breiige Masse ist und weiterverarbeitet werden kann. In einer grossen, weiten Schüssel wird das Kava mit kaltem Wasser aufgegossen, wobei die verwendete Wassermenge die Stärke des fertigen Getränks bestimmt. Dann knetet oder rührt die das Getränk zubereitende Person das Kava in der Flüssigkeit, bis das Wasser trübe und schlammig wird. Danach filtert sie die Infusion mit einem Wickel aus Palmfasern oder einem grob gewobenen Stoff. Die ausgepressten Wurzelresten werden weggelegt, die erhaltene Flüssigkeit ist das fertige Kavagetränk. Die anwesenden Personen klatschen in die Hände als Zeichen dafür, dass sie das Kava akzeptieren. Kava wird immer frisch zubereitet, beziehungsweise nicht für den nächsten Tag aufbewahrt.

Die "Kavazeit" beginnt mit der Zubereitung des Getränks, während der die teilnehmenden Trinker herbeikommen und sich unterhaltend niederlassen. Sie setzen sich in einer genau festgelegten Ordnung um die zentrale Kavaschale, normalerweise nehmen nur Männer am Kavatrinken teil. Es gibt sogar Tabus, dass während der Zeremonie weder Frauen im Allgemeinen noch einzelne Namen erwähnt werden dürfen (Brunton 1989:98). Bevor das Trinken beginnt, werden verschiedene Reden gehalten, worin den Göttern gedankt, die Kavawurzel vorgestellt, wichtigen Ereignissen gedenkt wird und die anwesenden Ehrengäste begrüsst werden. Eine ausgewählte Person, die sich genau in den Hierarchien und Ränge der Gesellschaft auskennt, wirkt als Verteiler. Sie füllt die ihr hingestreckten Schalen aus einer halben Kokosnuss und verteilt sie nach der sozialen Rangfolge der Teilnehmer. Während der Zeremonie, die zum Beispiel auf Samoa noch immer als heilig gilt, darf niemand stehen oder herumgehen ausser dem Verteiler. (10) Bevor der Trinker die gefüllte Schale an die Lippen führt, giesst er einige Tropfen auf seine Sitzmatte. Danach setzt er die Kokosnussschale an den Mund und trinkt das Kava ohne abzusetzen. Der Verteiler trinkt zuletzt, die allerletzte Schale trinkt jedoch nochmals der Ranghöchste, womit die Zeremonie dann beendet ist.

4.2 Kulturelle Bedeutung

In den Gesellschaften, die Kava trinken, war oder ist es eines der Hauptelemente ihrer Kultur und wird vor allem auch heute wieder als Mittel zur Herstellung traditioneller, spiritueller und sozialer Ordnung verwendet. Kava hat neben der körperlichen Wirkung auch einen spirituellen und einen Zierwert und wird deshalb im Gabentausch verwendet. In Tanna wird Kava zum Teil in Farnstümpfe gepflanzt, woraus sich eine attraktive Gewächsform entwickelt, die *nikava tapuga* genannt wird (Kilham 1996:17).

Es gibt verschiedene Mythen über die erste Kavazeremonie, so zum Beispiel wird in Fitiuta auf Samoa erzählt, dass Tagaloalagi, der Schöpfer der Welt, dieses Ritual zusammen mit Pava, dem ersten Menschen, abhielt. Der Raum zwischen den Teilnehmern der Zeremonie - *alofi* genannt - ist heilig und darf während der Zeremonie nicht betreten werden. Nun aber betrat Pavas Sohn den heiligen Zwischenraum, worauf Tagaloalagi Pava befahl, seinem Sohn zu verbieten, die Heiligkeit des *alofi* zu verletzen. Aber der Knabe rannte hin und her bis Tagaloalagi das Kind

packte und ihm nacheinander Arme und Beine ausriss. Pava weinte, weil mit dem Tod seines Sohnes die Hoffnung, die Erde zu bevölkern, zunichte gemacht wurde. Tagaloalagi hob die Kavaschale und sprach: "Dein Sohn hat das *alofi* verletzt und musste deshalb sterben. Aber durch Kava kommt das Leben." Danach liess er ein paar Tropfen Kava auf den entstellten Leichnam fallen und der Knabe wurde wieder lebendig. "Das heilige Kava wird immer als Vertrag zwischen dir und mir gelten." Glücklich über den zurückgewonnenen Sohn klatschte Pava in die Hände. Dann tranken er und Tagaloalagi das heilige Getränk (Balick und Cox 1997:181; vgl. auch Deihl 1932:65).

Ein zentraler Punkt des Kavatrinkens ist sicher der soziale Kontext, indem es stattfindet. Durch die hierarchische Sitzordnung und Trinkfolge werden die sozialen Hierarchien bestätigt und unter Umständen auch die Geschlechterrollen festgesetzt. Ursprünglich waren das Kavatrinken und die dazugehörigen Zeremonien eng mit den Häuptlingen und königlichen Personen verbunden. Es war dem gewöhnlichen Volk wie auch den Frauen streng verboten. Im Kavaritual widerspiegelt sich die gesellschaftliche Ordnung und wird gleichzeitig dadurch immer wieder reproduziert.

Kava wird fast immer in der Gruppe getrunken, sei es nun während einer offiziellen Zeremonie oder im Freundes- und Verwandtenkreis. Auf einigen Inseln sind in einer urbaneren Umgebung sogenannte Kava-Bars - in Vanuatu heissen sie *nakamal* - entstanden. Dort ist Kava fertig zubereitet erhältlich, das entweder gegen einen Eintrittspreis oder kollektives Runden offerieren konsumiert werden kann. Die Kava-Bar ersetzt in einer urbanen Umgebung zum Teil die traditionelleren speziellen Orte, wo die Leute zusammenkamen um Kava zu trinken (Lebot et al. 1992:146; 186ff).

Obwohl Kava ein traditionelles Gut ist und deshalb an einigen Orten der Eintritt von Kava in der Geldsphäre nicht begrüsst wird (Toren 1989), sind neuere Formen von Kavazeremonien entstanden. So sind unter den tonganischen Migranten in Honolulu sogar eine Art von ROSCAs (11) entstanden, wobei während der Kavazeremonie Geld gesammelt wird, das dann einem Mitglied der Runde zur Verfügung gestellt wird (Lebot et al. 1992:207f). In Tonga selbst sind Fundraising-Veranstaltungen für wohltätige Zwecke weit verbreitet. So organisieren Kirchen und Schulen regelmässig Kavazeremonien, wo für das Getränk bezahlt wird. Aber auch bei solchen "kommerziellen" Anlässen findet das Trinken in Gruppen statt (Feldman 1980:103).

4.3 Kultivierung

Beinahe jeder Haushalt auf Vanuatu besitzt einige Kavapflanzen. Ein eigentlicher Kavagarten ist traditionellerweise eine Quelle des Stolzes und gilt als soziales Kapital (Lebot et al. 1992:182).

Wie die meisten pazifischen Feldfrüchte wird Kava durch Stecklinge verbreitet. Dafür werden die geernteten Kavastengel in Stücke geschnitten und in die Erde eingepflanzt. Kava eignet sich gut für das pazifische Ackerbausystem, weil es ein relativ anspruchsloses Gewächs ist und im Schatten gedeiht. So kann es auch in gemischten Gärten angepflanzt werden, zum Beispiel unter Bananenstauden und Maniok. Die neugepflanzten Stecklinge müssen vor direktem Sonnenlicht und Wind geschützt werden. Vor allem die starken Südostwinde und Hurrikane können der Pflanze schaden, denn verletzte Stämme oder Wurzeln sind anfällig für Krankheiten. Wird Kava intensiv kultiviert, muss es während den ersten 30 Wachstumsmonaten beschattet werden. Nach ungefähr vier Jahren kann Kava geerntet werden; je älter die Pflanze ist, desto mehr Lactone enthält sie. Für den zeremoniellen Tausch werden zudem ältere Pflanzen höher geschätzt (Lebot 1997:82ff).

5. Kava als *cash crop*

Kava ist ein bedeutendes cash crop in einigen Regionen der Südsee, zum Beispiel auf Fidschi, Tonga und vor allem in Vanuatu. Total waren Ende der 1990er Jahre mehr als 5'000 ha unter kommerziellem Anbau, dazu kommen noch tausende Familiengärten, wo Kava für den Eigengebrauch angepflanzt wird (PIKC o.D.). Ähnlich wie die Gewürze ist Kava ein hochwertiges/wertvolles und kleinräumiges (low-volume) Gewächs und bringt im Vergleich zu anderen Landwirtschaftsprodukten (z. Bsp. Copra) höhere Umsätze. Der Arbeitseinsatz ist relativ gering, die Pflanze kann auch in kleinen Mengen angepflanzt werden und die kommerzielle Verarbeitung ist einfach. Das ergibt auf den Arbeitstag ausgerechnet ein höheres Einkommen, als mit dem Anbau von Vanille, Kardamom oder Knoblauch erzielt wird. Lebot und Cabalion (1986) geben für das Jahr 1985 ein Arbeitstageeinkommen für Kava von US\$ 25,15 an. An dicht besiedelten Orten wie Tongoa, wo der grösste Teil des fruchtbaren Bodens für die Subsistenz bebaut wird, ist nur eine Pflanze wie Kava, die einen hohen Ertrag pro Einheit erzielt, als *cash crop* wirtschaftlich tragbar (Lebot et al. 1992:188).

Seit der Unabhängigkeit von Grossbritannien und Frankreich 1980 ist der Kavakonsum in Vanuatu kontinuierlich angestiegen. Dieser Trend wurde von der offiziellen Regierungspolitik noch verstärkt, die Kava als traditionelle und sozial akzeptierte Alternative zum Alkoholkonsum propagierte. Tatsächlich sanken die Bier- und Weinimporte auf 60% des Standes von 1979 (Crowley 1991).

5.1 Handel

Kava wird neben dem Eigengebrauch sowohl für den lokalen als auch für den Exportmarkt produziert. Der Bauer verkauft sein Kava an Freunde oder an lokale Händler, die den Vertrieb übernehmen. Die Differenz zwischen An- und Weiterverkaufspreis ist dann deren Verdienst.

Für den lokalen Getränkemarkt (z. Bsp. innerhalb Vanuatus, aber auch zwischen den anderen Inseln) wird das Schiff als Transportmittel bevorzugt. Zwar ist es relativ langsam, was ein Nachteil beim Transport von frischem und deshalb leicht verderblichem Kava ist, dafür ist es kostengünstiger als das Flugzeug (Lebot et al. 1992:183ff).

Die seit Mitte der 1990er Jahre steigende Nachfrage in Nordamerika und Europa nach Kavaprodukten, macht den Export dieser Wurzel zu einer wichtigen Devisenquelle für die zur Dritten Welt gezählten Inselstaaten. Aber auch der asiatische Markt wird in Zukunft sicher mehr Bedeutung haben, weil dort Naturheilmittel traditionell sehr angesehen sind.

Noch 1998 wurden von einem Bauern in Samoa zu Kava als kommerziellem Exportprodukt Bedenken geäussert, weil das Marketing dieser seiner Ansicht nach nicht sehr bekannten Pflanze schwierig sei. Damals hatte sich ein amerikanisches Pharmaunternehmen für regelmässige Kavakäufe aus Samoa interessiert. Bis anhin hat es Kava aus dem ganzen pazifischen Raum aufgekauft, der amerikanische Markt hat jedoch ein höheres Potential, welches das Unternehmen nun nutzen will. Das Problem für die Samoaner ist jedoch eine nachhaltige Quelle der Pflanze um die Vereinbarung wirtschaftlich lohnenswert zu machen (Anonym 1998).

Zur Zeit exportieren die pazifischen Inselstaaten nur getrocknete Kavawurzeln. Die Extrakte und fertigen Zubereitungen werden in Nordamerika und Europa gemacht. Hier stellt sich die Frage, ob veredelte Produkte nicht schon lokal im pazifischen Raum hergestellt werden könnten. Die kavaproduzierenden Staaten sind weiter besorgt, dass das Werbematerial, welches für den Vertrieb von Kava ausserhalb des traditionellen Marktes benutzt wird, irreführende Informationen über die Pflanze wie auch über das traditionelle Umfeld, in der Kava verwendet wurde, beinhalten würde (PIKC o. D.). Diese Sorgen sind nicht ganz unbearündet, haben doch einige Pharma- und

Naturheilmittelunternehmen begonnen, aus der Südsee importierte Kavapflanzen im grossen Stil anzubauen (Seneviratene 1999). Die weiterhin steigende Nachfrage aus dem Ausland könnte eine Knappheit auf dem lokalen Markt bewirken, wodurch die Preise ansteigen und unter Umständen wieder vermehrt zur Ersatzdroge Alkohol gegriffen würde. Wichtig für den Export sind zudem eine konstante Qualität und ausreichende Mengen an Kava.

5.2 Pacific Islands Kava Council

Das weltweit wachsende Interesse an Kava hat nicht nur Vorteile - wie höhere Preise dank der gestiegenen Nachfrage - gebracht, von denen die Produzenten und Händler von Kava wirtschaftlich profitierten. Zunehmend macht sich die Sorge breit, wie die Nachfrage gestillt werden kann, ohne die natürlichen Ressourcen ernsthaft zu übernutzen. Traditionelle Anbaumethoden dieser langsam wachsenden Pflanze können den wachsenden Bedarf vor allem aus der westlichen Welt nicht decken und neue Methoden und Anbauorte müssen gefunden werden. Die gerechte Aufteilung der Vorteile vom "Kavaboom" und die Frage der "intellectual property rights" sind weitere Punkte, die gelöst werden müssen.

Vor diesem Hintergrund wurde Ende 1998 der Pacific Islands Kava Council (PIKC) mit der offiziellen Unterstützung und Mitgliedschaft aller kavaproduzierenden Länder im Pazifik gegründet. Der PIKC hat sich vor allem drei Ziele gesetzt:

- ?? Die nachhaltige Produktion und Entwicklung von Kava zu fördern,
- ?? die soziale und kulturelle Komponente von Kava zu entwickeln und zu erhalten und
- ?? die sozialen und wirtschaftlichen Vorteile von Kava für die Mitgliedstaaten zu maximieren.

Die Delegierten am zweiten Kavasymposium am South Pacific Forum Secretariat (12) einigten sich zudem auf weitere gemeinsame Massnahmen. So soll die Kavaindustrie eng mit der University of the South Pacific zusammenarbeiten, um regelmässig chemische Analysen zu tätigen. Weiter soll ein Benutzerhandbuch entwickelt und an die Anbauer und Exporteure verteilt werden, in dem Anweisungen zu Qualitätsstandards, Marktbestimmungen, Preisstrukturen, Ernte- und Verarbeitungsdetails enthalten sind. Zudem sollen die Chromotypen, Chemotypen und Genotypen von Kava anerkannt werden um die pazifischen Rechte an Kava weltweit zu schützen (South Pacific Forum Secretariat 1998).

6. Kava in neuen Kontexten

Der Kavakonsum und die Bedeutung von Kava hat sich im Laufe der Zeit verändert. Im pazifischen Raum wird Kava benutzt, um neue traditionelle Identitäten und Einheit zwischen den postkolonialen Pazifikstaaten zu symbolisieren. Wie ich in den vorhergehenden Kapitel gezeigt habe, sind neue Formen des Kavatrinkens entstanden. Aber auch ausserhalb der Südsee wird Kava konsumiert, da jedoch in einem ganz anderen Kontext.

6.1 Australien (Aborigines)

Zu Beginn der frühen 1980er Jahre haben australische Aboriginesführer bei Besuchen auf Fiji und Polynesien gesehen, wie Kava von ihren pazifischen Nachbarn als sicheres, lokal kultiviertes, entspannendes Getränk genutzt wurde. Diese Führer propagierten bei ihrer Rückkehr nach Australien Kavakonsum als Ersatz für Alkohol in den Gemeinden der Aborigines. Kava wurde enthusiastisch aufgenommen, vor allem in Arnhem Land in Nordaustralien. Die Aborigines dort missbrauchten die Droge, in dem sie eine 50-100 mal höhere Dosis Kava tranken als üblicherweise in anderen Gesellschaften der Südsee konsumiert wurden. (Mathews et al. 1988). Gesundheitsprobleme unter diesen Kavatrinkern wie Unterernährung, Leberschäden und Kurzatmigkeit waren verbreitet und führten zu sensationalistischen Meldungen in den australischen Medien, welche zu einem Verbot von Kava aufriefen (Sing und Blumenthal 1997).

Eine Studie, die sich mit dieser Situation beschäftigte, versuchte daraus zu begründen, dass Kava selbst gesundheitsschädlich sei und ernst zu nehmende Nebenwirkungen hervorrufe (Methews et al. 1988). Diese Ergebnisse sollten jedoch kritisch betrachtet werden, denn Kava wurde vor allem von Personen konsumiert, die schon vorher in einem sehr schlechten Gesundheitszustand waren. Zudem hat Kava in vielen Fällen Alkohol nicht ersetzt, sondern wurde zusätzlich konsumiert. Die Gesundheitsprobleme sind demnach nicht primär dem Kavakonsum zuzuschreiben, was auch die pazifischen Beobachtungen bestätigen, wo der jahrelange Kavakonsum ausser gelegentlichen Hautproblemen keine negativen Auswirkungen auf die Gesundheit zeigte.

6.2 Europa, Nordamerika

Kava ist in Europa schon seit dem 19. Jahrhundert bekannt und kann seither in Apotheken oder Reformhäusern gekauft werden. Mit der "Wiederentdeckung" von Naturheilmitteln wie Ginseng, Johanniskraut und Echinacea in der westlichen Welt, stieg das Interesse von Pharmaunternehmen und Naturheilmittelproduzenten, aber auch der Konsumenten selbst an der "Antwort der Natur auf Stress, Angstzustände und Schlaflosigkeit" (Cass und McNally 1998). In Deutschland werden jährlich rund 20 Millionen Mark für kavahaltige Tabletten, Kapseln und Dragees ausgegeben (Butta 2000:62; siehe dazu Tab. 1); der Boom hat sich inzwischen von Europa auf die USA ausgebreitet.

Produkt	Hersteller, Land	Indikation
Antiglan	Potter's Herbal Supplies, GB	Blasenbeschwerden
Arthrosetten	Brenner-Efeka, D	Arthritis
Cysto Fink	Kade; Fink, D	Harnleiterleider
Cysto-Caps	Ebi; Fink, CH	Blasenleiden
GB Tablets	Potter's Herbal Supplies, GB	Gallenblasenirritation
Hewepsychon	Hevert, CH	Psychiatrische Störungen
Kavain Harras	Curarina-Harras, D	Unruhe, Stress, psychosomatische Störungen
Kaviase	Merrell Dow, F	Harnleiterinfektionen
Kaviase Au Bleu de Methylene	Merrell Dow, F	Harnleiterinfektionen

Laitan*	Schwabe, D	Angstzustände, Unruhe, Spannungszustände
Protat	Potter's Herbal Supplies, GB	Blasenleiden
Somnuvis	Truw, D	Nervöse Störungen
Valeriana comp.	Hevert, D	Schlafstörungen, nervöse Störungen
Yakona N	Rentsch, CH	Antidepressivum

* weist auf ein reines Kavaprodukt hin. Alle anderen sind Kombipräparate.

Tabelle 1: Produkte mit Kava auf dem europäischen Markt

Trotz der Einsatzmöglichkeiten von Kava bei unterschiedlichen Leiden, wird es heute vor allem als "Tranquilizer" anpriesen: ein natürlicher Ersatz für Valium und Xanax - jedoch ohne ihre beträchtlichen Nebenwirkungen - gegen die Zivilisationskrankheit Stress und die damit verbundenen Folgen wie Schlafstörungen und Stimmungsschwankungen. Intensive Forschung und verschiedene klinische Studien konnten die Wirksamkeit von Kava in diesem Bereich eindrücklich beweisen (vgl. z. B. Kilham 1996:106ff) . Die psychoaktive Wirkung von Kava wurde aber auch in anderen Kreisen mit Interesse registriert. So sind vor allem im Internet verschiedene persönliche Erlebnisberichte über die Wirkung von getrunkenem Kava zu lesen. Auf den selben Seiten befinden sich auch Informationen zu weiteren psychoaktiven Substanzen wie Pilzen oder gar Krötensekrete. Aber die sanfte Wirkung von Kava scheint bei diesen das ultimative Rauscherlebnis Suchenden nicht auszureichen.

7. Diskussion

Von sibirischen Schamanen, die mit Hilfe von Fliegenpilzen (*Amanita muscaria*) mit einer andern Welt in Kontakt treten, bis hin zu Kokablätter kauenden Bauern in den Anden sind psychoaktive Substanzen schon seit Menschengedenken Teil unserer Gesellschaften. Seit ebenso langer Zeit haben Kulturtransfers stattgefunden, während derer fremde Genuss- oder Rauschmittel wie zum Beispiel Kakao, Kaffee und Tabak in einen neuen Kontext übernommen worden sind. Wie ich in den Kapiteln 5 und 6 aufgezeigt habe, hat die Verbreitung von Kava aus dem pazifischen Raum in die restliche Welt schon länger begonnen und vor allem in den letzten Jahren einen starken Zuwachs gezeigt. Wie weit die Nachfrage nach der Droge in den wichtigsten Importregionen Europa und Nordamerika noch steigen wird und wie lange das Interesse an Kava anhält, wird sich zeigen.

Welches Interesse kann Kava, aus dem in der Südsee ein zeremonielles Getränk hergestellt wird, in den Mitgliedern der westlichen Gesellschaft wecken?

In seinem traditionellen Inselkontext gibt es zwei Grundbotschaften des Kavaerlebnisses. Erstens erfährt man durch das Getränk ein Gefühl der Zufriedenheit, Entspannung, Ruhe und Wohlbefinden - ja sogar Euphorie. Zum anderen findet das Trinkerlebnis in einer sozialen Umgebung statt und ist meistens mit gewissen Ritualen oder Zeremonien verbunden. Diese zwei Qualitäten - Wohlbefinden ohne Spannung, in einem sozialen Kontext genossen - schaffen die idealen Bedingungen für Konfliktlösung. Zu diesem Zweck wurde Kava auch im Westen eingeführt, nur wird es hier für die persönliche, *innere* Problemlösung verwendet, nämlich als Mittel gegen (durch Stress verursachte) Angstzustände. In den pazifischen Gesellschaften ist Kava ein Zeichen der freundschaftlichen Beziehung *zwischen* den Leuten. Als ein durch und durch soziales Getränk begleitet Kava Feierlichkeiten, Verhandlungen und andere rituelle Anlässe. hat aber auch seinen Platz als abendlicher Drink im Freundeskreis. Die Vorstellung.

dass eine Person aus dem westlichen Kulturkreis Kava alleine in einem Zimmer trinken oder gar als standardisierte Pille einnehmen könnte, ist für viele Südseebewohner ein befremdendes Verhalten. In Fiji ist sogar der Satz "Kava alleine trinken" eine euphemistische Art, um jemanden der Ausübung von schwarzer Magie zu beschuldigen (Cass 1998:207).

Die "Kavakultur" ist heute jedoch zerbrechlicher, als man denkt. Auf Fidschi sorgt Kava zunehmend für Konflikte zwischen den Einheimischen und den Nachkommen der als Arbeiter auf den Zuckerrohrplantagen ins Land geholten Inder. Die beiden Bevölkerungsgruppen besitzen eine unterschiedliche Moral- und Lebenseinstellung. Unter den Indern gilt Kava als Getränk, das lethargisch macht, weshalb sie es vermeiden. Seit 1999 ein Inder als Regierungschef gewählt wurde, hat der indischstämmige Teil der Bevölkerung wieder mehr Einfluss als die Eingeborenen. So kauften geschäftstüchtige, indische Händler den Kavamarkt für den Export leer. Der Preis für ein Kilogramm Kavapulver stieg auf US\$ 25, die Qualität des Produktes jedoch nahm ab, weil wegen des hohen Preises und der Profitmöglichkeiten unreine Gewächse verwendet wurden oder das Pulver gar mit Mehl gestreckt worden war. 1999 brach darauf der Exportmarkt ein, für die dubiosen Geschäfte wurden die Inder mit ihren kapitalistischen Gedanken verantwortlich gemacht. Der Kava Council of Fiji soll nun als Kontrollinstanz für gute Qualität sorgen (Butta 2000).

Zu Beginn dieser Arbeit habe ich die Frage nach dem Sinn des Konsums von Kava - und psychoaktiven Pflanzen allgemein - ausserhalb seines angestammten kulturellen Kontextes gestellt. Wie ich im Kapitel 4 der vorliegenden Arbeit illustriert habe, ist Kava als Pflanze und Getränk fester Bestandteil vieler pazifischer Gesellschaften. Die kulturelle Bedeutung von Kava als traditionelles Getränk könnte mit der des Weins in Südeuropa verglichen werden, dieses dringt jedoch tiefer in die verschiedenen gesellschaftlichen Bereiche ein. Für die Leute von Samoa zum Beispiel hat Kava etwas Heiliges. Der Trunk wird bei besonderen Anlässen und hohen Besuchen zubereitet und gilt immer noch als etwas Spezielles. Andere Polynesier verwenden Kava bei Übergangsriten (Tonga, Fidschi) und sozialen Zusammenkünften. In allen Fällen spielt Kava eine wichtige Rolle für die Identität dieser Leute. Wenn nun Kava als Pille, Tropfen oder anderes Produkt von vielen Leuten ohne weitere Gedanken konsumiert wird, ist es definitiv von einer gesellschaftlich zentralen kulturellen Pflanze zum trendigen Heilmittel für westliche Gesellschaftskrankheiten geworden. Kava war für Jahrhunderte die Essenz der Lebensweise in der Südsee, aber sicher kein Anti-Stressmittel, denn die Inselkultur ist wie ich weiter oben schon geschrieben habe eine Kavakultur, keine Stresskultur. Als Gesellschaft werden wir kaum je die ganzen Früchte des Kavagenusses ernten, wenn wir weiterhin alleine, als isolierte Individuen eine Pille essen um uns zu entspannen.

Meines Erachtens ist es wichtig, über den Kontext und die Geschichte des Kavatrinkens Bescheid zu wissen, bevor man sich auf Kava einlassen kann. Ist man nur an der physiologischen Wirkung interessiert, dann ist man mit einer Pille bedient. Nur sollte man sich dann bewusst sein, dass nur eine Symptombekämpfung stattfindet und man weit entfernt von der pazifischen Gebrauchsweise von Kava ist. Ich glaube jedoch nicht, dass die Aneignung vertiefter Kenntnisse der sozialen Bedeutung von Kava in einem grösseren gesellschaftlichen Rahmen realisierbar ist, aber in einzelnen Bereichen kann Kava mit seinem Hintergrund sicher auch in unserer Gesellschaft verwendet werden.

Ein Beispiel für eine Einführung des sozialen Gebrauchs von Kava in der westlichen Gesellschaft ist die Verwendung des Getränks in der Familien- und Eheberatung und Mediation (Cass und McNally 1998:208). Bei der Zubereitung und Einnahme von Kava wird eine entspannte Atmosphäre geschaffen, bei der die bestehenden Probleme weniger emotionell angegangen und diskutiert werden können.

Gerade weil Kava weder körperlich abhängig macht, noch ernsthafte Nebenwirkungen bei der üblichen Dosierung zeigt, wird vielleicht die Gefahr des Missbrauchs unterschätzt. Das Beispiel der australischen Aborigines zeigt jedoch deutlich, dass Missbrauch von Kava existiert und wenn es in übermässigen Dosen oder in Kombination mit Alkohol oder anderen Substanzen konsumiert wird, schädliche Nebenwirkungen haben kann. Der Konsum des traditionellen Getränks ausserhalb seines sozialen Kontextes und seine Verweltlichung können Sucht und Lethargie zu Folge haben. Ähnliches ist mit anderen Substanzen wie Koka(in), Opium und Tabak ausserhalb ihres traditionellen Anwendungsbereiches geschehen.

8. Bibliographie

- Anonym. 1998. American Samoa Kava may be sold in U.S. mainland markets. *Samoa News*, 4.9.1998.
- Balick, Michael J. und Paul A. Cox. 1997. Drogen, Kräuter und Kulturen. Pflanzen und die Geschichte des Menschen. Spektrum, Heidelberg, Berlin, Oxford.
- Berlin, Brent. 1992. Ethnobiological classification, principles of categorization of plants and animals in traditional societies. Princeton University Press, Princeton.
- Brunton, Ron. 1989. The abandoned narcotic. Kava and cultural instability in Melanesia. Cambridge University Press, Cambridge, New York, Melbourne, Port Chester, Sydney.
- Butta, Carmen. 2000. Kava-Rausch. In: GEO Special. Südsee. Nr. 2 (Mai):52-62.
- Cass, Hyla und Terence McNally. 1998. Kava. Nature's answer to stress, anxiety, and insomnia. Prima Publishing, Rocklyn.
- Crowley, T. 1991. The national drink and the national language. Paper presented at the 17th Pacific Science Congress, Honolulu.
- Deihl, Joseph R. 1932. Kava and kava-drinking. *Anthropological Quarterly* 5(1-4):61-68.
- Feldman, Harry. 1980. Informal kava drinking in Tonga. *Journal of the Polynesian Society* 89(1):101-103.
- Forster, J.G.A. 1786. *Florulae Insularum Australiense Prodomus*. International Documentation Centre, Tumba.
- Foster, Steven. 1999. Kava. www.stevenfoster.com/education/monograph/kava.html [last accessed 29.5.2000].
- Gajdusek, D.C. 1967. Recent observations on the use of kava, mildly narcotic beverage from *Piper methysticum*, New Hebrides. In: Ethnopharmacologic search for psychoactive drugs. D. Efron (ed.). U.S. Public Health Service, Washington D.C.
- Hoerschelmann, Dorothee von. 1995. The religious meaning of the Samoan kava ceremony. *Anthropos* 90:193-195.
- Kilham, Chris. 1996. Kava. Medicine hunting in paradise. Park Street Press, Rochester.
- Lebot, Vincent und P. Cabalion. 1986. Les kavas de Vanuatu (cultivars de *Piper methysticum* Forst.). Travaux et documents Nr. 205. Editions de l'Orstom, Paris.
- Lebot, Vincent, Mark Merlin und Lamont Lindstrom. 1992. Kava. The pacific drug. Yale University Press, New Haven und London.
- Lebot, Vincent, Mark Merlin und Lamont Lindstrom. 1997. Kava - the pacific elixir. The definitive guide to its ethnobotany, history, and chemistry. Healing Arts Press, Rochester.
- Mathews, J.D., Riley, M.D., Fejo, L. et al. 1988. Effects of the heavy usage of Kava on physical health. Summary of a pilot survey in an aboriginal community. *Med J Aust* 148:548-555.
- Norton, S.A. und P. Ruze. 1994. Kava dermopathy. *Journal of the American Academy of Dermatology* 31(1):89-97.
- Pacific Islands Kava Council (PIKC). o. D. Kava. The sacred root of the Pacific Islands. Nuku'alofa.
- Piscopo, Gary. o. D. Kava kava. Gift of the islands. <http://www.thorne.com/-altmedrev/fulltext/kava2-5.html> [last accessed 28.5.2000].
- Seemann, B. 1868. *Flora Vitiensis*. Reeves, London.
- Seneviratne, Kalinga. 1999. All worked up over kava. *Asian Times*, 8.1.1999.
- Sing, Yadhu N. und Mark Blumenthal. 1997. Kava. An overview. *HerbalGram, the Journal of the American Botanical Council and the Herb Research Foundation* 39:33-37.
- South Pacific Forum Secretariat. 1998. Industry moves to boost Kava exports. Press statement, 29.10.1998, Suva.
- Thomson, William A.R. (ed.) 1987. Heilpflanzen und ihre Kräfte. Ein Ratgeber für Fragen der Gesundheitsmedizin auf natürlicher Basis. Silva Verlag, Zürich.
- Toren, Christina. 1989. Drinking cash. The purification of money through ceremonial exchange in Fiji. In: Money and the morality of exchange. J. Parry und M. Bloch (eds.). University of Cambridge Press, Cambridge. p. 142-164.
- Whistler, A.W. 1990. Ethnobotany of the Cook Islands. The plants, their Maori names, and their uses. *Allertonia* 5:347-424.

Anmerkungen

¹ Zu sehen im British Museum (Natural History) in London, England.

² Im Folgenden Kava genannt. Eine deutsche Bezeichnung ist Rauschpfeffer, neuerdings wird eher Kawa-Kawa verwendet.

³ Morphotypen sind im Grunde genommen Varietäten, die sich durch physische Unterschiede erkennbar sind.

⁴ Zymotypen sind Unterscheidungen aufgrund der genetischen Charakteristika. Diese Analysemethode wird oft auch als genetischer Fingerabdruck bezeichnet.

⁵ Lactone sind organische Verbindungen mit Sauerstoff.

⁶ Kava erhöht im Gegenteil sogar die geistige Aktivität.

⁷ Weitere medizinale Anwendungsbereiche von Kava sind in Kapitel 4.1 beschrieben.

⁸ Da die Zubereitung und die jeweiligen Trinkzeremonien je nach Ort variieren, habe ich hier die gemeinsamen Punkte, quasi die Grundstruktur, aufgeführt, wobei ich aus folgenden Quellen schöpfte: Lebot et al. 1992:103-111; Hoerschelmann 1995; Kilham 1996:55-60; Cass und McNally 1998:2f.

⁹ Kava ist auch in Pulverform erhältlich.

¹⁰ Vgl. dazu den Mythos in Kapitel 4.2.

¹¹ ROSCA: Rotating Savings and Credit Associations.

¹² Am Treffen haben Vertreter aus den Regierungen und dem privaten Sektor der kavaproduzierenden Ländern Föderierten Staaten von Mikronesien, Fidschi, Samoa, Tonga und Vanuatu teilgenommen. Vertreter aus dem privaten Sektor aus Papua Neuguinea und Wallis and Futuna und Kava-unternehmen von Australien, China, Frankreich, Neuseeland, Holland und den USA waren ebenfalls anwesend.